

Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.

FBK aktuell

August 2012

Editorial

Liebe Leserinnen,
lieber Leser

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt. Diese Situation stellt für die soziale Arbeit in der Straffälligenhilfe eine besondere Herausforderung dar. Deutlich wird das zu Beginn der Arbeit durch die Sprachbarriere, die Bewältigung der ausländerrechtlichen Gesetze und Bestimmungen, sowie dem Umgang mit den Vorurteilen gegenüber Fremden.

Dies alles hat die Redaktion dazu bewogen, das Thema Migration in der vorliegenden Ausgabe von FBK aktuell zu behandeln. Während der Redaktionsarbeit stellten wir fest, wie umfangreich und schwierig dieses Thema ist. Insofern kann diese Ausgabe lediglich ein Denkanstoß sein.

Ihre Redaktion



Migration – Wanderung

Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge definiert Migration wie folgt:

„Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht“

Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes von 2007 ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund geringfügig auf 15,4 Mio. (+268.000) gestiegen. Im Jahre 2007 hatten 15,4 Millionen Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund.

Das entspricht 18,8% der Gesamtbevölkerung. Insgesamt lebten 2007 7,3 Mio. Ausländer (8,9%) sowie 8,1 Mio. Deutsche mit Migrationshintergrund (9,9%) in der Bundesrepublik Deutschland. Das heißt, fast jeder zehnte Deutsche kommt, nach diesen, noch aktuellen Zahlen aus einer Migrantenfamilie oder ist selbst Migrant.

Was für ein Bürokratismus!

Aufenthaltsverordnung (**AufenthV**) Asylverfahrensgesetz (**AsylVfG**) Asylbewerberleistungsgesetz (**AsylbLG**)

Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (**Aufenthaltsgesetz – AufenthG**)

Verordnung über die Zulassung von neu einreisenden Ausländern zur Ausübung einer Beschäftigung (**Beschäftigungsverordnung – BeschV**)

Verordnung über das Verfahren und die Zulassung von im Inland lebenden Ausländern zur Ausübung einer Beschäftigung (**Beschäftigungsverfahrensverordnung – BeschVerfV**)

Doppelte Bestrafung!?

G. ist 36 Jahre alt. Als 2-jähriger kam er gemeinsam mit seiner Mutter aus Mazedonien nach Deutschland. Sein Vater migrierte 5 Jahre zuvor. G. besuchte die Grundschule und anschließend die Gesamtschule.

Er verließ sie mit einem Hauptschulabschluss und absolvierte eine Berufsausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur. Nach einiger Zeit wurde er in der Gastronomie tätig. G. ist verheiratet mit einer deutschen und hat zwei Kinder, die ebenfalls einen deutschen Pass haben. Mein Proband lebte ein ganz normales Leben und überlegte zwischenzeitlich seine mazedonische Staatsbürgerschaft abzugeben und die deutsche anzunehmen. Aus Zeitgründen tat er es nicht. Jetzt ist es vorläufig zu spät.

Als 28-jähriger lernte G. Menschen kennen, die im Drogenmilieu involviert waren. Sie boten ihm an, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen. Es ging um Drogen. Nach kürzester Zeit wurden er und seine Mittäter in Untersuchungshaft genommen. Er erhielt eine Freiheitsstrafe von 5 Jahren und 6 Monaten. Was G. zum damaligen Zeitpunkt nicht wusste, dass er anschließend mit ausländerrechtlichen Sanktionen rechnen musste.

Nach Verbüßung von 2/3 der Strafe hat sich die Ausländerbehörde gemeldet. Es begann ein Weg durch die juristischen Instanzen. Schließlich unterzeichnete Herr G. eine Vereinbarung mit der Ausländerbehörde, dass er für 3 Jahre die Bundesrepublik in Richtung mazedonischer „Heimat“ verlassen musste. Für Herrn G. be-



deutete dies eine erneute Strafe, da er niemanden in Mazedonien kannte. Seine gesamte Familie lebt weiterhin in Deutschland. Er selber darf einmal jährlich einreisen um seine Familie zu besuchen. Seit der Ausweisung sehnt er den Tag seiner Wiederkehr in seine tatsächliche Heimat, nämlich der Bundesrepublik Deutschland entgegen. G. fühlt sich doppelt bestraft. Auch die Familie, insbesondere seine Töchter, leiden unter der „Zwangstrennung“.

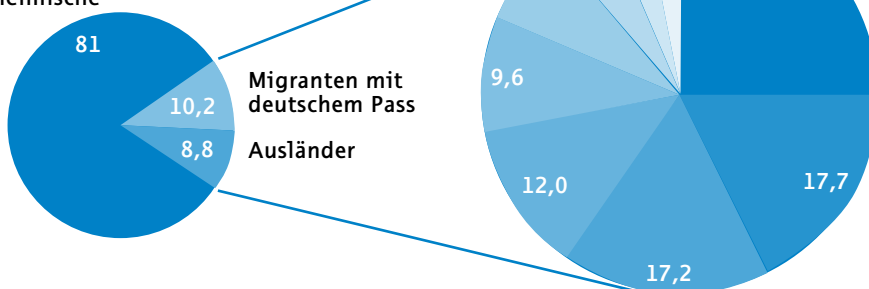
Dies ist bei weitem kein Einzelfall. Viele straffällig gewordene Ausländer sind diesbezüglich nicht aufgeklärt. Sie fühlen sich doppelt bestraft.

Ingo Kochanowski

Deutschland, ein Einwanderungsland

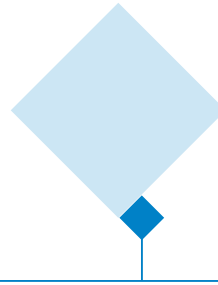
Anteil der Migranten nach Staatsbürgerschaft und Herkunft in Prozent

Einheimische



- 25,0 Aussiedler
- 17,7 Türkei
- 12,0 weitere Länder der EU-25
- 9,6 Südeuropa
- 7,2 ehemaliges Jugoslawien
- 4,6 Ferner Osten
- 3,4 Naher Osten
- 3,2 Afrika
- 17,2 Sonstiges

Datengrundlage: Mikrozensus 2005, Berechnung Berlin-Institut.



Vorurteile gegen

Ausländer sind:

intolerant, anspruchsvoll, arbeitsscheu, kriminell, gewalttätig, frauenfeindlich, Sozialschmarotzer.

Deutsche sind:

pedantisch, streberhaft, großspurig, engstirnig, fremdenfeindlich, Spießer

Vor-Urteile bildet jeder Mensch spontan. Es ist notwendig, diesen ersten flüchtigen Eindruck der Realität anzupassen, zu kontrollieren und zu revidieren. Das geschieht beim Einzelnen, nicht bei einer Gruppe oder einer anonymen Masse.

Wer einzelne Ausländer kennen lernt, hat die Möglichkeit seine pauschalen Vorurteile zu revidieren.

Andere Länder, andere Sitten

Wir nennen sie Fremde, sprechen gar von Überfremdung. In ihrem Land sind wir Gäste...

Atatürk-Mausoleum, Ankara, 1971. Auf der Abifahrt habe ich in Side, einem verschlafenen Fischerdörfchen in der Südtürkei, Ergun kennengelernt, einen Architekturstudenten. Ergun hat mich spontan eingeladen, mir die Hauptstadt zu zeigen. Mitten in der Nacht sind wir angekommen. Seine Eltern habe ich am Morgen kurz gesehen, bevor sie die Wohnung verließen und ihr kleines Geschäft im Erdgeschoss aufmachten.

Und nun: Hethitermuseum und Atatürk-Mausoleum. Ich friere, klappere mit den Zähnen, bei 38 ° im Schatten - und kein Schatten. Ergun bringt mich nach Haus. Aber schon das bekomme ich im Fieber kaum mehr mit.

Am nächsten Nachmittag wache ich auf. Vor meinem Bett sitzt Erguns Vater. Seine Mutter bringt eine Tasse Tee. Beide klatschen vor Begeisterung über mein Aufwachen in die Hände. Erguns Vater deutet stolz auf eine Tablette mit dem Bayer-Kreuz in seiner Hand. „Deutschland! Gut!!“

Sie kannten mich nicht. Aber sie haben sich in der Nacht an meinem Bett mit der Wache abgewechselt. Am Morgen bleibt ihr Geschäft geschlossen, um sich um mich zu kümmern. Das fremde Mitbringsel ihres Sohnes – ihren Gast.

Wir könnten lernen von anderen Ländern und ihren Sitten...

Wolfgang Heidemann

Fazit

Völkerwanderungen gab es in der europäischen Geschichte häufig und immer lösten sie Probleme aus, bei den Sesshaften ebenso wie bei den Zugereisten.

Bei der Integration Fremder in eine Gesellschaft sind Bemühungen von beiden Seiten gefragt. Angebote müssen gemacht, aber auch ange-

nommen werden, Kenntnis über die jeweils andere Kultur muss vertieft werden, um gegenseitiges Verständnis und Toleranz zu erreichen.

Integration muss man fördern, aber auch fordern.

Soziale Arbeit soll helfen, das Fremdsein zu überwinden, Chancen zu erschließen und Rechte zu wahren.

Veranstaltungen

DBH-Bundestagung 2012:

Krise der sozialen Gerechtigkeit – Herausforderung für Kriminalpolitik und Soziale Arbeit mit Straffälligen

19.-22.09.2012 in Darmstadt

Infos: www.dbh-online.de

Sport und Soziale Arbeit in der Zivilgesellschaft

Bilanz und Perspektiven der Arbeit mit sozial benachteiligten jungen Menschen

27.-28.9.2012 in Bad Boll

Infos: www.ev-akademie-boll.de

Rausch und Realität

Rauschmittelkonsum und Abhängigkeit bei Klienten der Straffälligenhilfe

08.-09.10.2012 in Königswinter

Infos: www.dbh-online.de

Klippen der Prävention im Bereich der Jugendkriminalität

Nachsorge im Jugendstrafvollzug

24.-25.10.2012 in Stuttgart

Infos: www.dbh-online.de

Belastungsgrenzen in der Sozialen Arbeit

03.-04.12.2012 in Köln

Infos: www.dbh-online.de

Haus Rupprechtstraße und das Gartenglück

Was ist Gartenglück?

Das Projekt „Gartenglück“ ist ein großer, bunter Gemüsegarten, der in viele gleichgroße Parzellen unterteilt wird, auf denen jeweils dasselbe wächst. Hier hat jeder die Möglichkeit, selbst einen Sommer lang Gärtner zu sein. Es darf nur nach ökologischen Grundsätzen gewirtschaftet werden.

Die Familie Ivanov, die den „Klefhof“ im Bergischen betreibt, brachte die Gemüseselbsternte nach Köln:

„Die GemüseSelbsternte hat ihren Ursprung in Österreich, wo sie nun schon seit einigen Jahren unter dem Namen Selbsternte an verschiedenen Standorten erfolgreich durchgeführt wird. Erster Betrieb in Deutschland, der das Konzept übernahm, war die Hessische Staatsdomäne Frankenhausen, Versuchshof der Universität Kassel. Dort werden jährlich inzwischen 70 Parzellen angelegt und an interessierte Familien, Paare, Singles und Gruppen übergeben“.

Von der Familie Ivanov werden verschiedene Gemüsearten, Kräuter und Blumen gesät und gepflanzt. Ab Mitte Mai kann eine solche, bereits fertig bepflanzte Parzelle gegen einen einmalig zu zahlenden Saisonbeitrag übernommen und bis November eine bunte Gemüsevielfalt geerntet werden. Es bleiben „Wunschreihen“ offen, die nach eigenen Vorstellungen bepflanzt werden können.

Auf der Suche nach einem weiteren Gruppenangebot für die Bewohner des Haus Rupprechtstraße, stießen wir 2011 auf dieses Projekt.

Wir wollten erreichen, dass unsere Klienten :

- an die frische Luft kommen und im Freien arbeiten,
- ein Bewusstsein für unsere Nahrung und den natürlichen Kreislauf entwickeln,
- gemeinsam Verantwortung für die Pflege der Pflanzen übernehmen, und
- selber Mahlzeiten aus frischem Gemüse zubereiten.



Gestartet haben wir mit einigen Zweifeln: wird das Projekt angenommen?

Anfangs gab es Reaktionen wie „Ih, Gemüse, das schmeckt doch nicht!“ Irritationen beim Kartoffelkäfer ab sammeln – „eine Zumutung!“ Diejenigen, die im Vorjahr dabei waren, hatten ihre kleine Rache, als ich bei dem Versuch, einen angefaulten Kohl zu beschneiden, in eine Nacktschnecke fasste und vor Ekel aufschrie.

Es ist nicht immer leicht, „unsere Jungs“ bei der Stange zu halten, da-

mit sie konzentriert einer Aufgabe nachgehen. Ihnen zu zeigen, wie sie das Gemüse ernten ohne die Pflanze zu verletzen. Schön ist es aber zu erleben, wie Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Kulturen beginnen, sich zu interessieren, wenn sie darüber diskutieren was nun Unkraut ist und was nicht und welche Pflanze wie zu behandeln ist. Und natürlich die Überraschung, dass Gemüse nicht aus der Dose kommt und durchaus schmecken kann.

Die Gruppe ist buntgemischt, es sind Deutsche, Türken, Afrikaner und Russen dabei. Und die Zusammenarbeit gestaltet sich völlig unproblematisch.

Wenn dann die Fragen kommen: „wann fahren wir auf den Acker?“, „was kochen wir heute?“ „Können wir heute selber kochen, wenn Sie keine Zeit haben?“ glauben wir auf dem richtigen Weg zu sein.

Wir bewirtschaften die Parzelle nun im 2. Jahr. Meinen Kollegen und mir macht es Spaß und ich hoffe, den Anderen auch!

Maike Christiani



**Spendenkonto:
Konto-Nr. 9221-501
Postbank Köln
BLZ 370 100 50**

Impressum
Herausgeber:
Förderverein Bewährungshilfe Köln e.V.
Rupprechtstraße 9, 50937 Köln
Tel.: 0221-941 99 69, Fax: 0221-278 30 86
Mail: fbk-ev@netcologne.de
Internet: www.FBKoeln.de
Postbank Köln
BLZ 370 100 50 Konto 9221-501

Sparkasse KölnBonn
BLZ 370 501 98 Konto 31 742 034
Redaktion:
Elisabeth Hoensbroech (verantwortlich)
Margarete Meyer, Ingo Kochanowski,
Wolfgang Heidemann
Gestaltung: Günter Krefß, Leverkusen
Druck: Caritas Werkstätten Köln